

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste No. 5663)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Gute Geister“ und „Landwirthschaftliche und Handels-Beilage“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusspalte mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1580

Ahrensburg, Dienstag, den 16. Juli 1889

12. Jahrgang.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn. Pändet der Gerichtsvollzieher bei der Zwangsvollstreckung Sachen, welche als unentbehrliche geistlich der Pfändung nicht unterworfen sind, in dem Irrthum, daß diese Sachen dem Schuldner nicht unentbehrlich und deshalb pfändbar sind, so entbehrt nach einem Urtheil des Kreisgerichts, IV. Straßensatz, vom 16. April d. J., deshalb nicht seine Amtshandlung des Charakters der Rechtmäßigkeit. Der dadurch geschädigte Schuldner hat dagegen nur das Recht der Beschwerde an das Vollstreckungsgericht, aber weder darf er dem Gerichtsvollzieher durch Gewalt oder Bedrohung Widerstand entgegensetzen, noch die gepfändeten Sachen eigenmächtig der Verstrickung entziehen.

— 13. Juli. Da es noch immer nicht gelungen ist, die Maul- und Klauenseuche ganz zu unterdrücken, sind von der Königl. Regierung verstärkte Verfügungen ergangen, worin die größte Aufmerksamkeit zur Pflicht gemacht wird. Jeder Seuchen Ausbruch und alle verdächtigen Erscheinungen sind bei Vermeidung von Geldstrafen von 10 bis 150 Mk. event. entsprechender Haftstrafe, innerhalb 24 Stunden bei der Polizeibehörde anzuzeigen.

— Zum Vorliegenden der ländlichen Schiedsgerichte der schlesw.-holst. landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft ist der Königl. Regierungs-Assessor Keller zu Schleswig ernannt worden.

— Bei der Kuh des Bahndärter's Befehl auf dem Sennfelder Felde, Guts Fresenburg, ist die Maul- und Klauenseuche konstatiert worden.

— Die Duvenstedt-Wohldorfer Alsterbrücke wird bis zum 24. d. M. einer Reparatur unterzogen und muß bis dahin der Verkehr von und nach Duvenstedt über die Wulfsfelder oder Rothbender Alsterbrücke geben.

*** Ahrensburg, 15. Juli.** Am Mittwoch, den 17. d. M. Vormittags 10 Uhr, wird in der hiesigen Kirche Beichte und Abendmahl unmittelbar aufeinander folgend, abgehalten werden.

— Gestern Abend ging in der Nähe von Vierbergen, am Wege nach Ahrensfelde ein großer Luftballon nieder. Der Ballon wurde noch gestern Abend per Wagen nach Hamburg zurückgeschafft. Der Ballon war um 7 Uhr Abends von Hamburg abgegangen und landete um 8 Uhr glücklich bei Ahrensfelde; er hatte einen

Inhalt von 61 Kubikmeter und soll eine bedeutende Höhe erreicht haben.

— Heute findet hier das diesjährige Kinder-Vergnügen, Vogelschießen und Topf schlagen, statt, dem morgen in „Spadenborff's Hotel“ ein Tanz-Vergnügen der Kleinen folgen wird. An dem Vergnügen werden ca. 300 Kinder theilnehmen.

Wandsbeck, 13. Juli. Bei einem Landmann in Glinde wurde gestern ein Einbruchsdiebstahl verübt, bei dem die Diebe eine Geldsumme von 250 Mk. erbeuteten. Als der Bauer Abends vom Felde heimkehrte, fand er die Hinterthür seines Wohnhauses offen stehen und den in der Stube befindlichen Koffer erbrochen und durchwühlt. Der Thät verdächtig sind zwei Männer, die gestern Morgen in dem Hause des Bestohlenen unter dem Vorwande erschienen, für das Militär in Wandsbeck mehrere Zentner Kartoffel einzukaufen zu wollen. Da der Landwirth sie nicht vorrätzig hatte, versprach er, sie im Laufe des Tages vom Felde herbeizuschaffen, während die angeblichen Käufer sie am Abend abholen wollten. Auf diese raffinierte Weise verschafften sich die Diebe nicht nur die nöthige Drückentziffer, sondern hielten den Bauer auch Stunden lang von seinem Hause fern, so daß sie, sicher vor Störung, die That ausführen konnten.

Itzehoe, 9. Juli. Ein hiesiger pensionirter Polizeiergeant, eifriger Jäger und während seiner Amtszeit besonders glücklich im Abfangen von Wildbuben, war heute der Wildbuberei angeklagt. Er sollte Schlingen gestellt haben, um Rehwild zu fangen und das gefangene Wild verkauft haben. Die Verhandlung fand heute vor der Strafkammer hier selbst statt und ergab in Verbindung mit dem Geständnisse des Angeklagten dessen Schuld. Das Urtheil lautet auf 9 Monate Gefängnis.

Weldorf, 12. Juli. Im Laufe der künftigen Woche wird der Herr Kultusminister v. Gogler hier eintreffen, um namentlich die alten Gemäldesammlungen in unserm Dom in Augenschein zu nehmen. Diese Gemälde, welche theils Begebenheiten aus der biblischen, theils biblischen aus der alten dithmarschen Geschichte darstellen, waren in den letzten Jahrhunderten überländert und wurden bei Gelegenheit des vor einigen Jahren ausgeführten Restaurationsbaues der Kirche wieder bloßgelegt. Von den Bildern

sind in neuerer Zeit diejenigen im Norderkreuz des Domes auf Staatskosten von einem Kunstmaler aus München einer Renovation unterzogen worden.

Schleswig, 13. Juli. Prinz Christian zu Schleswig-Holstein hat gegen das abweisende Erkenntniß des Oberlandesgerichts im Prozesse wegen Auslieferung der Güter Noer und Gröhn-wohl Berufung beim Reichsgericht eingelegt.

Flensburg, 11. Juli. Gestern Mittag gegen 1 Uhr fuhr bei einem kurz vorübergehenden, mit wolkenbruchartigem Regen verbundenen Gewitter ein Blitzstrahl in das Wohnhaus des Kätners Thomas Thomien bei Hürupmühle und legte dasselbe in kurzer Zeit in Asche. Den rasch herbeieilenden freiwilligen Feuerwehren von Hürup-Weeseby, Ausacker, Husby-Gremmerup und Sünderup Tarpung gelang es, die in großer Gefahr schwebende naheliegende Scheune zu retten. Das im Hause befindliche Mobilien und Inventar ist fast gänzlich mit verbrannt. Auch die Stöcker Mühle ist während desselben Gewitters ein Raub der Flammen geworden.

Kleine Mittheilungen.

— In der Pinnaa bei Ueterien erkrankt am Mittwoch der Schlachtererbring Rühl aus Handedder beim Baden. Derselbe hatte sich, des Schwimmens unkundig, an ein am Ufer befestigtes Tau angebunden, welches aber losging, worauf er vom Strome fortgetrieben wurde.

— Das im vor. Monat in Binneberg abgehaltene Sängerverein brachte eine Einnahme von 1272 Mk. und eine Ausgabe von 1334 Mk. 20 Pf., mithin ein Defizit von 62 Mk. 30 Pf.

— Der seit einigen Wochen vermiste Landmann Biesterfeldt aus Holm wurde auf der Wedeler Feldmark todt aufgefunden. Dem Anscheine nach hat B. selbst Hand an sich gelegt, man glaubt, daß er sich den unglücklichen Verlauf eines Prozesses so zu Herzen genommen, daß er die verzweifelte That in einem Anfälle von Schwermuth begangen hat.

— Am Montag schlug der Blitz in das Haus des Kätners Garbers in Bergedorf, welches total eingestürzt wurde; 2 Kälber und fast das gesammte Inventar verbrannten.

— In Harosund bei Flensburg erstickten zwei im Alter von 1 und 3 Jahren stehende Kinder des Fischers Mualund in ihrem Bette,

das auf unerklärliche Weise in Brand gerathen war.

— In der Nähe von Heiligenstedten wollte sich der Schiffer Holm aus Burg i. D. auf seiner Jolle nach seinem Fahrzege begeben, sprang aber zu kurz und erkrankt, da keine Hülfe zur Stelle war.

— Der Bote eines großen Geschäfts in Flensburg feuerte drei Schüsse auf sein Kind ab, glücklicherweise ohne dasselbe zu treffen; der Unglückliche war vom Größenwahn befallen und bildete sich ein, daß seinem hohen Range die Bildung seines Kindes nicht angemessen sei. Er wurde in sicheren Gewahrsam gebracht.

— Es ist nunmehr entschieden, daß die Kanallinie bei Neudöbber südlich der Stadt vorbeiführt wird, mit den erforderlichen Vorbereitungen ist bereits begonnen worden.

— In Lübeck soll zum 1. Januar 1890 eine Genossenschaftsbäckerei errichtet werden, es sind für dieselbe bereits 987 Antheilscheine gezeichnet.

— In dem Orte Granel bei Hohenwestedt brannte in der Nacht zum 11. d. M. das Haus des Hofbesizers Mundt nieder, auch die Scheune und einige Heudienen wurden ein Raub der Flammen, sogar der auf einer benachbarten Koppel in Hocken stehende Roggen brannte. Gerettet wurde nur wenig, mehrere Hühner verbrannten.

Hamburg.

— Vor einigen Tagen verlor eine in der Hermannstraße bei einer Herrschaft konditionierende Gouvernante im Ausstellungsparc ihr Armband, welches sie von ihrem verstorbenen Bräutigam zum Geschenk erhalten hatte. Das Armband scheint einem Unehrliehen in die Hände gefallen zu sein, denn es wurde an keiner Stelle abgegeben. Nachdem alle Nachforschungen vergebens gewesen waren, erklärte das Mädchen, den Schicksalschlag nicht überleben zu können. Es machte denn auch den Versuch, sein Dasein zu beenden, indem es eine Quantität aufgelösten Phosphor verschluckte, in Folge dessen es schwer erkrankte. Die Lebensmüde wurde ins Krankenhaus geschafft, wo sie in ziemlich bedenklichem Zustande darniederliegt.

— Jener Konstabler und der Feuerwehrmann, welche vor einigen Tagen auf den Veracht hin, daß sie in Fellers Cafe auf dem Ausstellungs-

Eine Täuschung.

Novellette von H. v. Fiegler.

Nachdruck verboten.

(Schluß).

Fräulein Nora war sehr verstimmt heimgekehrt, das ganze Fest hatte für sie einen Reiz verloren und als sie gar beim Einfahren in den Schlosspark Herrn von Barnow begegnete, welcher eben zurücktritt, da brach ihr Jörn vollständig los. Sie ließ sich weder beim Vater, noch der Schwester sehen, sondern ließ nur durch das Stubenmädchen sagen, sie habe Kopfschmerz und wolle sogleich zu Bett gehen.

Erst als am folgenden Morgen Herr von Barnow erschien, um sich nach dem Befinden des Patienten zu erkundigen und Nora in gewohnter, verbindlicher Weise die Hand küßte, gewann sie ihre gute Laune wieder und versprach, sobald der Papa gesund wäre, zu dem projektierten Einweihungsfeste nach Tzendrin zu kommen. Ruth war nirgends zu erblicken, nur beim Eintreffen im Schlosshofe hatte Barnow gemeint, ein dunkles Köpfchen hinter der Gardine verschwinden zu sehen.

Nach acht Tagen waren die Folgen von Steins Unfall wieder vorüber und er vermochte ohne die geringsten Beschwerden zu gehen. Als daher Herr von Barnow eines Morgens gekommen war, ihn zu besuchen, mußte man den Gutsheeren erst holen, denn

er war schon drüben beim Inspektor. Auch die jungen Damen waren nicht zu sehen, Nora schrieb Briefe, ohne zu ahnen, daß der Gegenstand all ihrer Träume in Pappas Zimmer auf und abgehe und Ruth saß hinter der großen Ephemwand des Wohnzimmer's wie gelähmt, unfähig sich auch nur zu rühren.

Ihr ungestümer Herzschlag ahnte wohl die wichtige Entscheidungsstunde, welche heranrückte.

Endlich kam Herr von Stein herein und schüttelte mit einigen herzlich entschuldigenden Worten Barnows Hand.

„Ich komme heute mit einer ernstlichen Bitte,“ begann dieser, als sie sich niedergelassen hatten, „obschon ich kaum weiß, ob Sie mich hinreichend kennen gelernt haben, um dieselbe zu erfüllen.“

Herr von Stein lächelte leise vor sich hin, dann bot er seinem jungen Gaste die Hand und sagte herzlich: „Reden Sie nur, lieber Barnow. Ich kenne Sie genügend, um das größte Vertrauen und feste Freundschaft für Sie zu empfinden!“

„Nun denn! Sie wissen, daß ich oft, sehr oft bei Ihnen verkehrte und vielleicht haben Sie schon bemerkt, daß ein ganz bestimmtes inniges Gefühl mich dabei leitete.“

„Allerdings, mein Freund, und daß ich trotzdem Ihre Besuche nicht verhinderte, auch Ihnen bewiesen, daß Sie selbst mir lieb und werth geworden sind.“

„Ich danke Ihnen, Herr von Stein!

So darf ich also wagen, Sie zu bitten, daß Sie das Schicksal Ihrer Fräulein Tochter in meine Hand zu legen?“

„Welcher Tochter, lieber Barnow?“

„Lächelte der ältere Mann, „ich besitze deren zwei —“

Im Nebenzimmer war ein Stuhl umgeworfen, eilige Schritte flohen nach der Gartenthür und über den Kiesweg wehte ein helles Sommerkleid. Ruth hatte nicht vermocht, länger auf ihrem zufälligen Lauscherposten auszuharren. Welchen Namen würde er nennen, sollte sie unfähig glücklich oder todtelend werden?

„Nennen Sie das Kleid, welches da soeben im Parke verschwindet, Herr von Stein?“ frug Barnow mit glückseligem Gesicht, „darf ich mir die Antwort auf die vorherige Frage selbst holen oder haben Sie etwas dagegen?“

„Nein, liebster Barnow,“ erwiderte feierlich der alte Herr, stand auf und umarmte den zukünftigen Schwiegersohn, „machen Sie mein Kind glücklich und — Gott segne Euch beide!“

Curt von Barnow eilte ungestüm zur Thür hinaus, doch wie gelähmt blieb er stehen, als mit einem Male Fräulein Nora im Korridor erschien, strahlend schön im weißen, langschleppenden Morgengewande und mit einem kleinen blauen Schleifenhäubchen auf den vollständig frisirten Haaren.

„Ah, Herr von Barnow,“ lächelte sie sehr herzlich und reichte ihm die schlank-

Hand, welche er gänzlich zu küssen vergaß, „schon so früh in Rosendorf? Ich wollte eben den Papa aufsuchen, um ihn zu einem Spazierritte aufzufordern.“

„Ihr Herr Papa ist in seinem Zimmer, mein gnädiges Fräulein,“ erwiderte der junge Mann hastig und nicht gerade allzu verbindlich, „Sie haben ganz recht, es muß heute im Walde ganz herrlich sein.“

„So begleiten Sie uns doch,“ sagte sie, ihn noch immer lächelnd zurückhaltend, „Sie werden ja nichts Besonderes vorhaben, was Sie abhält, und uns würde ihre Gesellschaft viel Freude machen.“

„Doch — ich habe — noch einiges zu besorgen, denn — denn — ich gedenke mein Fest schon übermorgen zu geben —“

„Ah,“ rief die schöne Dame, seinen aufleuchtenden Blick falsch deutend, „das ist ja charmant, hoffentlich laden Sie uns doch auch ein.“

„Aber, Fräulein Nora, ohne Sie wäre das Fest doch nicht möglich.“

Arme Nora, sie ward glühend roth und eilte hastig an Barnow vorüber, ohne nur ein Wort noch zu sagen. Barnow aber athmete erleichtert auf, nun hielt ihn nichts mehr zurück, dort im grünen Park seine süße Waldfee, seine geliebte Ruth aufzusuchen und sie an sein Herz zu nehmen. O, wie hatten ihn die treuherzigen Augen mit dem tiefen Blick, das silberne Lachen und das ganze stille Walten Ruths vom ersten Augenblicke an gefesselt; wie schön und lieblich

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

platz einen Einbruch verjucht hätten, in Haft genommen wurden, sind wieder in Freiheit gesetzt. Das Verfahren gegen sie ist eingeleitet, weil die Staatsanwaltschaft nicht genügende Verdachtsmomente feststellen konnte, um daraus eine Anklage formulieren zu können.

In einem Neubau an der Reginenstraße wurde am Freitag ein Arbeiter von einem herabfallenden Balken getroffen und erschlagen. Die Leiche wurde ins Leichenhaus geschafft.

In einem Umbau in der Domnhorststraße stürzte am Freitag eine Mauer ein, wodurch ein Maurer verschüttet wurde. Mit schweren Verletzungen am rechten Bein wurde der Verunglückte wieder ausgegraben und ins Krankenhaus geschafft.

Zehn mittellose Rückwanderer kamen mit dem Dampfer „Ganet“ hier an und wurden von dem israelitischen Hilfskomitee in Empfang genommen, um in ihre Heimath Russisch-Polen zurückbefördert zu werden.

Im Hotel „Hamburger Hof“ brach am Freitag Abend Feuer aus; der sofort zur Stelle eilende zweite Feuerwehrgzug hatte eine Stunde mit der Löscharbeit zu thun.

Ein er internationalen Banddiebe, welche im Jahre 1885 der Reichsbankhauptstelle 200 000 Mark stahlen, Namens Madde, wurde am Sonnabend zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Deutsches Reich.

Zu den bevorstehenden großen Kaisermanövern in Hannover und Westfalen, denen, wie nunmehr feststeht, auch die Kaiserin beizubehalten wird, erwartet man die Anwesenheit zahlreicher fürstlicher Gäste. Außer dem Könige von Sachsen werden ein österreichischer Erzherzog, ein bayerischer Prinz und zahlreiche andere deutsche Fürstlichkeiten Gäste des deutschen Kaisers sein. Das Kaiserpaar wird wahrscheinlich nach Beendigung der Manöver einen Absteher nach Köln machen, von dort eine Rheinreise antreten und sich zum Geburtstag der Kaiserin Augusta zur persönlichen Beglückwünschung nach Baden-Baden begeben. Doch sind endgültige Bestimmungen in dieser Hinsicht noch nicht gefaßt und sollen erst nach der Rückkehr des Kaisers von England getroffen werden.

Ueber die großen Rüstungen und die großen Armeen finden wir in der „Köln. Volksztg.“ folgende interessante Darstellung: „Die 5 großen Staaten Europas haben in einem zukünftigen Kriege 16 Millionen, nach anderen Schätzungen sogar 26 Millionen Mann unter den Waffen, und zwar Deutschland 3 1/2 Millionen (5,9 Mill.), Oesterreich-Ungarn 1 140 060 (4 315 000), Italien 2 119 250 (3 530 000), Frankreich 3 753 000 (5 710 000), Rußland 5 500 000 (6 675 000) Mann. Die Friedenspräsenz dieser Staaten beträgt 2 315 000 Mann (Deutschland 492 000, Oesterreich-Ungarn 301 000, Italien 253 000, Frankreich 499 051, Rußland 770 000), welche einen Jahresaufwand von 2 1/2 Milliarden Mark erfordern. Die Kriegsbudgets an ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben für Heer und Marine beziffern sich nämlich in Deutschland auf 735 Millionen, in Oesterreich-Ungarn auf 228 Millionen, in Italien auf 318 Millionen, in Frankreich auf 610 Millionen und in Rußland auf 409 Millionen Mark. In den letzten 10 Jahren sind die Budgets der europäischen Großstaaten um 4 Milliarden Mark gewachsen, wovon zwei Drittel auf die Heeresausgaben entfallen. Die öffentliche Schuld der genannten fünf Staaten beträgt rund 100 Milliarden Mark, wovon 42 Milliarden in den letzten 25 Jahren, also nicht einmal der Lebens-

zeit der gegenwärtigen Generation, aufgenommen worden sind. Wenn diese Steigerung der öffentlichen Schuld in gleicher Weise anhält, so wird die Staatsschuld Europas am Ende des 20. Jahrhunderts 400 Milliarden Mark betragen. Das sind die Summen an Geld für die Friedenszeit. Bei einer Mobilmachung steigern sich die Heeresausgaben für das Jahr von 2 1/2 auf 16 1/2 Milliarden Mark; dazu kommt, daß dann 14 Millionen Menschen, welche sich eine selbstständige Existenz gegründet haben, mit einem Schläge ihren Erwerb und ihrer Familie entzogen werden. Unberücksichtigt sind bei diesen Summen überdies die immer wachsenden Heeresausgaben Englands, sowie diejenigen der kleineren Staaten Europas (Spanien, die Balkanländer, Skandinavien), welche gezwungen sind, dem Beispiele der fünf Großstaaten zu folgen.“

Mehrere Oberpostdirektionen sind insbesondere von Handelskammern angegangen worden, dahin zu wirken, daß der Rückkauf von Freimarken durch die Postanstalten zulässig werde. Bekanntlich schießt Mancher Freimarken statt Geld in Briefen ein, weil ihm das Porto bei Postanweisungsendungen unverhältnismäßig hoch erscheint, oder weil er es überhaupt sparen will. Der Empfänger hat aber nicht immer Verwendung für Freimarken und das ist es, was die erwähnten Gesuche herbeigeführt hat. Die zuständige Behörde scheint aber, wie verschiedene Blätter berichten, erschlossen, diesen Gesuchen unter keinen Umständen zu entsprechen, weil damit die Freimarken als gesetzliches Zahlungsmittel erklärt werden würden. Erst neuerdings ist dies an leitender Stelle ausgesprochen worden.

(Zur Lohnbewegung in Berlin). Die Bädergesellen haben nunmehr, nachdem die Verhandlungen mit den Meistern fruchtlos geblieben sind, den Generalstreik proklamiert. Sie verlangen eine Arbeitszeit von 10 Uhr Abends bis 9 Uhr Morgens, Sonntags bis 6 Uhr Morgens, Abschaffung von Kost und Logis bei den Meistern, Abschaffung der Bäderverbands-Arbeitsbücher, Abschaffung der Brottausträger und des Kunden-Rabatts oder Zugabe und einen Tagelohn von 5 M für Werkführer, 4 M für Knecht und 3 M für jeden weiteren Gesellen. Diese Beschlüsse wurden in einer Versammlung gefaßt, die von über 2000 Bädergesellen besucht war. Die Gesellen beschloßen ferner auf jede Unterstützung zu verzichten. — Gegenüber dem von den Maurer- und Zimmergesellen beschlossenen partiellen Streik hat der Bund der Bau-, Maurer- und Zimmermeister beschloßen, daß, falls über irgend ein Baugeschäft seitens der Gesellen die Arbeitsperre beschloßen werden sollte, sämtliche Bauarbeiter sich verpflichten, innerhalb der nächsten 6 Wochen keinen der Gesellen, welche die Arbeit niedergelegt haben, in Arbeit zu nehmen. Ferner beschloß die Versammlung, für die diesjährige Bauperiode keinen der sämtlichen Streikführer wieder in Arbeit zu nehmen. — Die streikenden Maler und Anstreicher haben in einer Versammlung, in welcher der Vorsitzende Pohlwegler berichtete, daß durch den Generalstreik so gut wie gar nichts erreicht sei, beschloßen, am Montag in den partiellen Streik einzutreten und den allgemeinen Streik aufzuheben. Ueber alle Verhältnisse, welche die Forderungen nicht bewilligen, soll die Arbeitsperre verhängt werden. — Die Streikkommission der Korbmacher macht bekannt, daß der Streik zu Gunsten der Gesellen beendet sei, ein Ausgleich wurde durch beiderseitiges Entgegenkommen erreicht.

In einer Versammlung der Berliner Zimmerleute gab der Vorsitzende, der Beauftragte Jäckel an, daß bis jetzt auf 63 Arbeitsplätzen ein Stundenlohn von 60 J bei neunstündiger Arbeits-

zeit, auf 19 Plätzen 55 J bei 9 Stunden, auf 162 Plätzen 55 J bei 10 Stunden und auf 56 Plätzen 60 J bei 10 Stunden Arbeitszeit gezahlt werden. Im Anfang hatten sich nur sechs Arbeitgeber bereit finden lassen, die neunstündige Arbeitszeit zu bewilligen, jetzt wären es schon achtzig. Er glaube, daß man nach 14 Tagen wieder „zum gemeinsamen Schläge“ ausholen könne. Im Laufe der nächsten Woche soll in einer Generalversammlung sämtlicher Zimmerer ein über die Auslandsfrage entscheidender Beschluß gefaßt werden.

Ueber einen neuen Sieg Wismanns an der deutsch-ostafrikanischen Küste berichtet ein Telegramm des Reuterschen Bureaus aus Zanibar. Danach beschloßen die Deutschen am Mittwoch, den 10. d. M., Tanga und besetzten den Platz nach unbedeutendem Widerstande. Hauptmann Wismann befindet sich noch in Pangani. Tanga liegt nördlich von Pangani gegenüber der Insel Pemba und ist der nördlichste Ort von einiger Bedeutung an der Küste des deutsch-ostafrikanischen Schutzgebietes.

Ueber die Einnahme Panganis wird der Nat.-Ztg. noch nachträglich gemeldet: „Pangani ist genommen am 8. Juli. Geschwader bombardirte, landete und besetzte Nord-Ufer und die gut erhaltene Stadt. Vier Kompanien Wismanns besetzten Süd-Ufer, die Dampfbaraffen Wismanns „Mar“ und „München“ avancirten den Fluß aufwärts. An Verlusten hat Wismann zwei Schwere todt, ein weißer Unteroffizier leicht verwundet, die Marine hat keine Verluste, die feindlichen Verluste sind unbekannt. Der Feind ist geflohen, die Indier sind in die Stadt verblieben.“

Ausland.

Schweden und Norwegen.

Ueber die Reise des deutschen Kaisers wird den „S. R.“ aus Christiania, den 9. Juli, berichtet: Der Aufenthalt des Kaisers in Odde war von dem schönsten Wetter begünstigt. Ueberall hat der Kaiser seiner Bewunderung über die imposanten Naturschönheiten Gardangers und seiner Zufriedenheit mit der Reiseart (der „Karriv“-Fahrer) Ausdruck gegeben. Am letzten Freitag wurde der Quar-Gletscher besichtigt, wo die Reisenden Gelegenheit erhielten, einen Eis-Abstoß (Kalbung) zu sehen. Beinahe hätte sich ein Unfall zugezogen, indem ein großes Eisstück ganz nahe beim Kaiser abfiel; ein kleineres streifte sogar des Kaisers Schulter. Vorgeföhren ging die Nacht „Höhenzollern“ nach Eidfjord, von wo aus ein Ausflug nach den in einer Höhe von 700 Fuß herabstürzenden Wasserfall Boringos unternommen wurde. Die letzte Hälfte des Weges dorthin führt durch ein von schroffen Felswänden eingeschlossenes Thal, in dessen innersten Schlund der „Fos“ mit Donnergeträch herabstürzt, wobei ein dichter Staubegegen sich über die herannahenden Beschauer ergießt. Die Besichtigung des Wasserfalls wurde bei Regenwetter vorgezogen, was die Wirkung dieses großartigen Schauspielens indessen durchaus nicht abschwächte, sondern eher steigerte. Von Eidfjord ging die Reise nach Eide, nördlich in Gardanger, wo die Fahrt über Graaen, Boffsvangen nach Gudvangen beim Sognefjord beginnen sollte. Hier wurde in dessen der Meiseplan geändert, indem der Kaiser (dem Vernehmen nach wegen drohenden Unwetters) beschloß, direkt nach Bergen zu gehen, wo er auch gestern Nachmittag eintraf. Se. Majestät ging gestern nicht ans Land. Heute reist der Kaiser weiter, wahrscheinlich nach Gudvangen, wo der schon früher erwähnte Stahlheimsklev besichtigt werden soll.

Schweiz.

Die Note des Bundesraths an die deutsche Regierung konstatirt, daß Polizei-Inspektor Böhlgemuth nicht von den Schweizer Behörden in eine Falle gelockt, sondern verhaftet und ausgewiesen sei, weil er Unruhen stifete. Der Bundesrath sei entschlossen, der Agitation in der Schweiz ein Ende zu bereiten, bevor aber die deutsche Auslegung des Niederlassungsvertrages, da der Wortlaut des § 2 „auf Erfordern“ zeige, daß die Schweiz Legitimationen zu fordern berechtigt, aber nicht verpflichtet sei. Eine Einschränkung ihrer Souveränitätsrechte, wozu das Asylrecht gehöre, würde die Schweiz nie zugeben.

Italien.

Die „Opinione“ erfährt von durchaus authentischer, anscheinend offiziöser Seite, daß Frankreichs Rüstungen, zumal die an der italienischen Küste, beendigt sind und Frankreich eventuell sofort zur Aktion bereit sei. Dieser Tage wurden von Paris aus Instruktionen betreffs Eisenbahntransporte für den Kriegesfall ausgegeben. Die „Opinione“ verbürgt die Zuverlässigkeit ihrer Nachricht und fordert die italienische Regierung dringend zur Wachsamkeit auf. Die Mittheilung der „Opinione“ ist wichtig, da dies Blatt mit dem auswärtigen Amt jetzt enges Verhältniß hat.

Frankreich.

Paris, 11. Juli. Deputirtenkammer. Le Hérisse interpellirte die Regierung wegen einer jüngst angeblich in Angouleme vorgekommenen Verletzung der Gejeke und der Verfassung. Der Minister des Innern, Constans, erwiderte, er habe die Aufgabe, die Ordnung auf den Straßen aufrecht zu erhalten, so lange er im Amte sei. Die Regierung habe das Recht, sich zu vertheidigen und sie werde sich vertheidigen. Die parlamentarische Immunität komme nicht in Frage, sobald es sich bei einem Vergehen um die Verletzung auf frischer That handle. Laguerre äußerte sich in heftiger Weise über die Vertheilung in Angouleme, wurde deshalb zur Ordnung gerufen, fuhr aber gleichwohl fort, den obersten Staatsgerichtshof als eine Parodie auf die Justiz hinzustellen. Laguerre wurde darauf zum zweiten Male zur Ordnung gerufen mit dem Bemerkten, daß der Ordnungsruf zu Protokoll genommen werden würde, ließ sich dadurch aber nicht abhalten, den Minister Constans aufs Neue zu beleidigen. Auf den Antrag des Kammerpräsidenten Méline wurde Laguerre darauf das Wort entzogen, und als Laguerre dessen ungeachtet auf der Rednertribüne blieb, bedrohte der Kammerpräsident Méline sein Haupt, verließ den Sitzungssaal und ließ die Tribünen räumen. Um 4 Uhr 55 Min. wurde die Sitzung wieder eröffnet. Der Präsident erklärte Laguerre, welcher in der Zwischenzeit die Rednertribüne nicht verlassen hatte, daß über ihn, wenn er bei diesem Benehmen bleibe, die Zensur mit zeitweiliger Ausschließung verhängt werden würde. Laguerre erwiderte darauf, in seiner Person sei vor einem Monat die parlamentarische Immunität verletzt worden, heute verletze nun auch die Kammer das Recht des freien Wortes; er werde sprechen. Präsident Méline befragte nunmehr die Kammer und diese verhängt sodann über Laguerre die Zensur mit Ausschließung. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

In der Deputirtenkammer gab es Sonnabend wieder eine sehr stürmische Scene. Der Boulangist Le Hérisse, über welchen die Zensur mit zeitweiliger Ausschließung verhängt wurde, weigerte sich, die Tribüne zu verlassen und wurde gewaltsam durch Soldaten aus dem Sitzungssaal entfernt. — Der Gesekentwurf, welcher bestimmt, daß Niemand in mehr als einem Wahlbezirk Kandidat sein kann, wurde mit 304 gegen 229 Stimmen angenommen.

sollte es im stillen Tzendrin werden, wenn erst eine junge Frau dort schaltete und waltete!

Nein, niemals war ihm der Gedanke im Ernst gekommen, die schöne, stolze Nora zu erringen, sie beduhte eines andren Reliefs als das stille Landgut, verlangte ein rauschendes Weltleben, was Curt von Barnow niemals angelockt hätte.

Dort in der Jasminlaube schimmerte ein helles Gewand, dort saß Ruth, die kleinen, eiskalten Hände vor das heiße Gesicht gepreßt. Schwer athmend und nach Fassung ringend; sie sah nichts von dem goldigen Sonnenschein, merkte nichts von dem be- rauschenden Dufte, der sie umwoogte, und vernahm nicht das halblaute Loden der Nachtigal. Nur die sonore, tiefe Männerstimme tönte in ihr Ohr: „Ruth, meine liebe Ruth!“

Und in der That, so klang sie jetzt wirklich zu ihr hin, so herzlich und innig wie nie zuvor: „Meine liebe Ruth! Soll ich denn ganz vergeblich bitten?“

Jetzt sanken ihre Hände herab, ihr lilienblaues Gesicht schaute beinahe angstvoll zu Barnow auf und sie murmelte schon: „Herr — von Barnow — was wünschen Sie von mir?“

„D, Ruth! sagt Ihnen das nicht Ihr Herz? Sie haben gehört, weshalb ich zu Ihrem Papa kam!“

„Nein nein,“ rief sie unruhig, „ich lief hinaus — ich wollte es nicht hören!“

„Aber warum, Ruth, können Sie mich denn wirklich zurückweisen mit meiner treuen, innigen Liebe?“

„Ich,“ stammelte sie, nun plötzlich in dunkle Gluth getaucht, „aber Nora sagte ja immer — daß sie — Ihre Frau werden würde!“

„Sollte Nora das wirklich gedacht haben. Ich für mein Theil wußte schon längst, daß ich nur ein einziges, geliebtes Wesen zu meiner Frau machen wollte — und in diesem Augenblicke stehe ich vor demselben, um zu fragen: „Ruth, willst Du fürs ganze, lange Leben die meine sein und mich so lieb haben wie ich Dich?“

Feierlich still wars ringsumher; in Gottes schöner freier Natur schlossen diese beiden jungen Herzen den Bund fürs Leben, die Liebe allein hatte sie zusammengeführt und sie dankten dem Allmächtigen voll tiefer Demuth dafür.

Endlich riß Ruth sich aus Barnows Armen und stammelte in glücklicher Verwirrung:

„So haben — Sie — den Papa — nicht um Noras Hand gebeten?“

„Sie? Wen meint mein geliebtes Bräutchen wohl mit dem fremden Worte?“ neckte der junge Mann übermüthig, „soll ich denn gar keinen Vorzug haben gegen jeden andren Fremden?“

„Ich kann — noch nicht Du sagen, — Herr von Barnow!“

„Nein, das ist mir denn doch zu arg!“

rief er in komischem Zorn, „Ruth, willst Du mir nicht ein einziges kleines Wörtlein sagen, welches ich mir so unbeschreiblich reizend vor Deinen Lippen denke!“

„Herr — von —“

„Fräulein von Stein! Ich erhielt einstmals in der Taufe den nicht allzuschwer auszusprechenden Namen Curt!“

„Curt —,“ hauchte sie leise und verbarg das Köpchen an seiner Schulter.

„Nun, noch das eine Wort, mein Lieb, dann wollen wir zum Papa gehen. Ist denn wirklich so schwer? Ich habe Dich in Gedanken schon längst meine süße, kleine Ruth genannt!“

Da schlang sie die Arme um seinen Hals und legte die Lippen an sein Ohr: „Wirst Du mich immer, immer lieb behalten, Curt?“

„Ja, das werde ich,“ rief er voll unendlicher Liebe und preßte die schlaffe Gestalt an sich, „Du sollst mein herziges Aschenbrödel sein, so lange auch nur ein Athem in meiner Brust lebt! Und nun komm zum Papa! Wir wollen ihn das neueste Brautpaar vorstellen und zugleich die Einladung zum großen Verlobungsfeste auf Tzendrin bringen, welches übermorgen stattfinden soll!“

Da kamen abermals Schritte über den Kies, ein weißes Gewand schimmerte durch die Büsche und gleich darauf stand Nora vor Barnow und ihrer Schwester, welche in traulicher Haltung sich gegenüber lehnten.

„Ah, hier bist Du, liebe Ruth!“ sagte

Nora etwas scharf, „ich suchte Dich im ganzen Hause und wußte nicht, daß Du unsren Gast hier festhieltest.“

„D doch nicht, liebe Nora,“ erwiderte Ruth freundlich, „Papa wußte, daß ich hier sei.“

Es lag etwas in Miene und Haltung der Beiden, was Nora stutzig machte, allein sie bemerkte noch immer nichts und fuhr fort: „Kommen Sie nicht mit uns auf die Terrasse, Herr von Barnow? Wir wollten eben frühstücken.“

„Und wir wollten eben zu Papa gehen,“ lächelte jetzt der Angeredete, Ruths Hand innig in die seine schließend, „um ihm mitzutheilen, daß wir uns entschloßen haben, Leid und Freude in diesem Leben künftig gemeinsam zu tragen — als wohlwollendes Ehepaar nämlich!“

Fräulein Nora war ganz vortrefflich erzogen, hatte auch sehr viel Selbstbeherrschung, aber sie wäre doch beinahe umgesunken, als sie die Verwirklichung ihrer dunkelsten, unbehaglichsten Ahnungen vor sich sah; ihre feines Gesicht wurde todtenblaß und ihre feinen Finger griffen krampfhaft in die Kachemirschlepp ihres Gewandes, während sie furchtbar danach rang, ihre gewohnte küßle Haltung wieder zu gewinnen.

Endlich war es ihr gelungen und sie sagte mit vibrierender, noch völlig klangloser Stimme: „Ah, welche Ueberraschung! Ich gratulire bestens, auch für mich ist es eine — große Ueberraschung, denn meine Schwester

Man will dadurch die Vielfachdaturen Boulanger's unmöglich machen, was schwerlich gelingen wird.

Spanien.

Aus Madrid wird die Thatsache der spanisch-katholischen Verhandlung wegen eventueller Uebernahme des Papstes nach Spanien verschiedentlich bestätigt. Der Papst habe am 1. Juli persönlich an die Königin-Regentin eine lange Chiffredepesche geschickt, wonach Europa unmittelbar vor dem Ausbruch eines allgemeinen Krieges stehe, von dessen Ausgang das Schicksal Roms abhängen werde. Im Falle des Sieges Italiens erscheine ein längeres Verbleiben der Kurie in Rom zukünftig ausgeschlossen. Aber auch während des Krieges könne der Papst nicht in Rom weilen, weil die Italiener ihn sofort als Geißel behandeln würden. Der Papst bitte deshalb um Ueberlassung einer Mittelmeerstadt, am liebsten Valencia, mit dem Exterritorialitätsrecht für die von ihm, seinem Hofe und den Behörden bewohnten Gebäude. Entzückt ist man in Madrid natürlich nicht, den Pontifex Maximus mit seinem Gefolge von italienischen und internationalen Intriquanten den Boden der Halbinsel betreten zu sehen, aber man kann nicht gut Nein sagen und ist resignirt; wenigstens herrscht die Ansicht allgemein vor, daß das Ministerium seine Zustimmung nicht verweigern wird. Im Uebrigen wird die Uebernahmefrage wohl kaum praktische Bedeutung annehmen. Sie ist offenbar vom Vatikan nur aufs Neue eingebracht worden, um „Stimmung“ zu machen.

Rußland.

Die Zeiten, wo russische Edelente für erhebliche Verbrechen, russische Offiziere für Disziplinärvergehen Ausreißer erhielten, sind vorüber, wenn sie auch nicht gar allzu weit zurückliegen. Mit nichten aber ist in Rußland die Strafe der körperlichen Züchtigung ganz allgemein abgeschafft, auch nach der Aufhebung der Leibeigenschaft blieb sie für die misera plebs, vornehmlich für die ländliche Bevölkerung, die Gutsherren und ihre Familie natürlich ausgenommen, bestehen. Selbst in den dem übrigen Rußland in kultureller Beziehung weit überlegenen baltischen Provinzen wurde die Ruthe und die Knute über den Rücken der Bauern, wenn auch wohl nicht sehr häufig, geschwungen. Darin ist nun Wandel geschaffen, denn nach einer Mittheilung der Petersburger Blätter hat ein Gesetzentwurf, durch welchen die Strafe der körperlichen Züchtigung für die Bauern in den Ostseeprovinzen aufgehoben wird, die Genehmigung des Zaren erhalten. Der Gesetzentwurf soll gleichzeitig mit der Einführung der neuen Gerichtsordnung in den Ostseeprovinzen in Kraft treten, eine Reform, der man auch bei uns in Deutschland gern Beifall zollen wird. (B. L.)

Großbritannien.

Der Staatssekretär des Krieges, Stanhope, weist dem Unterhause mit, das Meer der Derwische sei in Ägypten eingedrungen. Die Stärke derselben werde auf 6000 Mann mit 800 Kanonen geschätzt. Gestern hätten die Derwische einen Marsch von 7 Meilen gemacht und seien 3 Meilen südlich von Abu Sinabel, mithin 33 Meilen nördlich von Wady Galsa, angelangt. Der Oberst Greenfell befindet sich in Assuan, wohin Verstärkungen, unter denen sich auch einige britische Truppen-Abtheilungen befinden, abgegangen seien. Zur Verstärkung der Garnison in Ober-Ägypten seien das „Dorsetshire Regiment“ aus Malta und das „Dorchester Regiment“ aus Epyrus zeitweise nach Ägypten beordert worden.

Amerika.

Newyork, 10. Juli. Der östliche Theil des Staates Newyork wurde die letzte Nacht von

hat mich nie in ihre Herzensempfindungen eingeweiht!

„Ach, Nora, ich habe es nie — zu hoffen gewagt,“ entschuldigte sich Ruth ganz demüthig.

„Ja, ja, wir waren ein sehr vernünftiges Liebespaar,“ lachte Barnow, seine Braut an sich ziehend, „und wollen auch sehr vernünftige Eheleute werden. Und, liebe Schwester Nora, wir haben Sie auf übermorgen zum Verlobungsfeste in Tzendrin herzlichst ein!“

G n d e.

Seelen-Adel.

Novelle von Th. Hempel.

Nachdruck verboten.

Ein scharfer Ostwind segte durch die Straßen der Stadt, verhinderte aber nicht, daß eine große Menschenmenge sich vor einem Hause versammelte, dessen glänzend erleuchtete erste Etage errathen ließ, daß hier eine Festlichkeit stattfände. Trotz der zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufgestellten Diener, drängten sich die Neugierigen in die Einfahrt, ja bis an die teppichbelegten Stufen der Treppe, um die eleganten Umhüllungen, oder einen Theil des hinter der Trägerin nachschleppenden Ballkleides mustern und kritisiren zu können.

Während dieses Gedränges wollte eine Frauengestalt in langem Mantel, den Kopf und das Gesicht unter einem dichten Schleier

einem wolkenbruchartigen verheerenden Regen heimgeführt. Der Eisenbahnverkehr wurde sehr dadurch gehemmt und verschiedene Gegenden wurden überfluthet. Selbstverständlich wurde der Sturm am schlimmsten in einem Orte Namens Johnstown in der Grafschaft Fulton, einem durch seine Handschuhfabriken in den Ver. Staaten bekannten Städtchen. Nicht weniger als 9 Brücken und 3 Zellfabriken wurden von dem durch den Wolkenbruch angeschwollenen Fluß fortgerissen. Was den Schrecken der Bewohner noch vermehrte, war der Umstand, daß auch das Haus, in welchem das elektrische Licht erzeugt wird, zerstört und dadurch das Städtchen in Dunkelheit gehüllt wurde. In Foada stand das Wasser 3 Fuß hoch in den Straßen.

Asien.

Die letzte chinesische Post hat nähere Einzelheiten über das furchtbare Gewitter gebracht, welches in der Nacht vom 29. Juni Hongkong heimgeführt hat. Um zu verstehen, wie solch ungeheurer Schaden angerichtet werden konnte, muß man wissen, daß der Stadttheil Victoria am Fuße und am Abhang eines steilen 1800 Fuß hohen Berges, welcher die Zinsel Hongkong bildet, gebaut ist. Um 2 Uhr Morgens brach das Gewitter aus und schenkte Sand und Geröll den Abhang hinab. Die Straßen wurden zu Strömen. Von 7 Uhr Morgens bis Mittag fiel 2 Zoll Regen. Bis 3 Uhr Nachmittags ließ der Regen etwas nach, dann aber öffneten sich die Schleusen des Himmels aufs Neue und ergossen ihr Wasser volle 24 Stunden ohne Unterbrechung. Ein furchtbarer Erdbeben ereignete sich auf der Straße, welche von der Stadt nach der Spitze des Berges führt. Als der 30. Juni anbrach, waren die Häuser in Queens road, dem Geschäftsviertel, voller Wasser. Viele Leuten sogar in Trümmern und eine Menge Waaren sind verdrückt worden. Die Telegraphenlinien waren fortgewaschen oder unbrauchbar gemacht worden. Alle Geschäfte ruhten und die Einwohner und die Truppen waren die ganze Nacht bemüht, Leben und Eigentum zu retten. Eine schöne kleinere Brücke wurde um 4 Uhr Morgens von den Wassern fortgerissen. Die Kranken eines Hospitals mußten am 30. fortgeschafft werden, da die Fundamente unterwaschen waren. Als das Gewitter am schlimmsten raste, ging das Gas plötzlich aus, indem eine der Hauptrohre plötzlich platzte und das Wasser sich hineingießte. Auf dem Berge wurden 8 Leute vom Blitz getödtet. An ihren Leichen sah man nicht das Geringste, während der 9te, welcher Brandwunden erlitt, der Genesung entgegengeht. In der Stadt wurden viele Leute in ihren einströmenden Häusern begraben, ehe sie fliehen konnten. Der mittlere Theil der Stadt ist ein Trümmerhaufen. Die Straßen und Wege sind unpassierbar und mehrere Fuß hoch mit Sand und Mude bedekt. In den 36 Stunden fiel der Regen über 30 Zoll hoch, d. h. dreimal so viel als durchschnittlich im ganzen Monat Juni während der letzten zwanzig Jahre gefallen ist.

Mannigfaltiges.

Selbstmorde von Offizieren. In dem Hotel „Zu den vier Jahreszeiten“ zu München erschoss sich mittels eines Revolvers der Premierlieutenant im 1. hannoverschen Dragoner-Regiment, Graf von Blumenthal, Neffe des gleichnamigen Feldmarschalls. Der Verstorbene war Militär-Attaché in München, als Grund des Selbstmords wird Hypochondrie genannt. — Vor der Front seiner Kompanie tödtete sich am Donnerstag Hauptmann v. Schauensee vom 1. Bionier-Bataillon in Ingolstadt durch einen Revolvererschuss.

Ein merkwürdiger Streik ist in dem Harz

verborgen, schnell durch die Menge nach der zum Hofe des Hauses führenden Thür gelangten, als ein Wagen rasch von der Straße her in die Thorsfahrt einbog. Durch die gaffende Menge am Ausweichen gehindert, wurde die Dame von einem der Pferde unsanft zu Boden geworfen, zum Glück ohne eine Verletzung davon zu tragen. Der Wagen hielt, zwei Herren entstiegen demselben, von denen der eine sich der umgesunkenen Dame näherte und sie aufrichtete.

Obwohl der heftige Schreck sie für einen Augenblick betäubt hatte, so kam sie doch wieder rasch zu sich, zog schnell die zurückgefallene Hütle wieder über das Gesicht und wandte sich dem Ausgang zu; aber sie hatte ihre Kräfte überschätzt, sie mußte sich an eine Säule lehnen und mit anhören, wie der junge Offizier, welcher ihr beim Aufstehen behilflich gewesen war, zu seinem Gefährten sagte:

„Beim Himmel, Baron, ein herrliches Gesicht! Das hätte Raphael als Modell dienen können, so schön ist es, trotz der Schreckensbleiche, welche sich darüber ausbreitete. Schade, Baron, daß Sie die Dame keines Blickes würdigten!“

„Eine junge Dame, die nicht an der Ballfestlichkeit in diesem Hause theilnimmt, hält sich wohl nicht hier auf, auch finde ich es wenig angenehm, beim Aussteigen vom Pöbel umdrängt zu werden. Ich wäre wohl kaum zu einem vorurtheilslosen Urtheil über das Aussehen einer dieser Personen geneigt.“

hätigen Walfenrieb ausgebrochen. Der Gemeindevorstand erklärte den Einwohnern im Auftrage der Väter feierlich, daß für alle Diejenigen, welche ihr Brod Brodhändlern entnehmen, keine Rüden mehr gebaden werden würden und daß an sie außerdem auch kein Weißbrod mehr zum Verkauf komme. Der Walfenrieder Wohnerschaft ist also im wörtlichen Sinne des Wortes einmal der Brodforb höher gehängt worden.

Ein Lottogewinn. In Wien nimmt ein Lottogewinn augenblicklich das allergrößte Interesse in Anspruch: alle sonstigen Tagesereignisse erscheinen in zweite Linie gerückt. Freilich handelt es sich um einen Treffer, wie er seit dem Bestehen des kleinen Loto überhaupt noch nicht erzielt worden ist und welcher die österreichischen Finanzen bereits einigermaßen unangenehm berührt. Im Laufe des Sonnabends hat ein Unbekannter bei drei verschiedenen Wiener Lottokollektoren auf je 5 Nummern Terno-Secco in 10 Spielen, die Spielreihe zu 10 Gulden gesetzt. Durch ein eigenthümliches Walten Fortunas wurde die Kombination aus den 99 Nummern des Lotos in der notwendigen Reihenfolge gezogen und da die Auszahlung 4800fach erfolgt, heimst der glückliche Gewinner für seinen Einlaß von 100 Gulden einen Gesamtgewinn von 480,000 Gulden ein. Sämmtliche Lotteriefestspiele sind in wilder Aufregung.

Den Schaulapf einer furchtbaren Katastrophe bildete am 22. Juni der St. Maurice-Fluß in Kanada. Ein Dampfschiffboot stürzte nämlich den 8 Meilen von der Stadt der drei Flüsse entfernten Wasserfall 100 Fuß tief hinunter. Alle an Bord befindlichen 15 Fahrgäste und 5 von der Mannschaft ertranken. Das Wetter war so stürmisch, daß nur Wenige vermocht werden konnten, auf der Fähre über den Fluß zu setzen. Nur 15 entschlossen sich dazu. Als das Boot mitten im Fluße war, gerieth die Maschine in Unordnung, und der Dampfer wurde von der reißenden Strömung in die Wasserfälle getrieben, ohne daß die Besatzung und die am Ufer Stehenden etwas dagegen zu thun vermochten.

Eisberge im Atlantischen Ocean. Verschiedenen Schiffen sind im Atlantischen Ocean in letzter Zeit wiederholt Eisberge begegnet. Dieselben scheinen nun unlangst sich zu dichten Massen vereinigt zu haben, da der Kapitän des vor Kurzem in Belfast angekommenen Schiffes „Charger“ folgendes meldet: „Nachdem wir die Straße von Belle Isle (zwischen Labrador und Neufundland) passiert hatten, welche wir vollkommen eisfrei fanden, trafen wir etwa 20 Seemeilen östlich davon eine Menge Eisberge von allen Größen und Formen. Als wir weiter ostwärts kamen, wurden die Eisberge so zahlreich, daß sie nicht zu zählen waren. Etwa 40 Seemeilen östlich von Belle Isle trafen wir eine förmliche Eis-Insel, welche sich nordwärts und südwärts erstreckte, so weit das Auge reichte, und aus Scholleneis, sowie kleinen Eisbergen und förmlichen Gebirgen von Eis zusammengesetzt war. 18 Seemeilen nordwärts zeigte sich eine Oeffnung. Als wir 10 Meilen in dieselbe gelangt waren, fanden wir alles wieder durch Eis geschlossen. Die Eisbucht war 1 1/2 Seemeilen breit. Das gefundene Eis dürfte bald an den Neufundlandbänken anlangen und dann eine große Gefahr für die Schiffe bilden.“

Eine schreckliche Eisenbahn-Katastrophe ereignete sich am Montag auf der Station Smlniza, unweit von Bakareft. Der aus Bakareft abgegangene dichtbesetzte Personenzug stieß auf dieser Station in Folge einer falschen Weichenstellung mit einem auf einem Nebengleise daherkommenden Lastzuge derart heftig zusammen, daß beide Maschinen total zerrümmert wurden. Der erste Waggon hinter dem ebenfalls zerrümmerten Gepäckwagen wurde durch den Anprall vollständig zerstört. Fünfzehn Passagiere sind todt oder schwer verwundet. Der Heizer der Maschine des Personenzuges fiel in den Feuerfessel

Aber kommen Sie, wir wollen uns in anderen Regionen von dem fatalen Eindruck erholen. Dir aber,“ — fuhr er zu seinem Kutscher gewendet fort, — „rathe ich, künftig vorsichtiger zu fahren, ich wünschte nicht, durch Deine Ungeschicklichkeit in Konflikt mit der Polizei zu gerathen.“

Der Sprecher blickte mit dunklen Augen hochmüthig über die Menge hinweg und stieg neben seinem Begleiter, welchen er fast um Kopfeslänge überragte, die Stufen des Hauses empor.

Die Leute verliehen sich, auch das junge Mädchen hatte sich von seinem Schreck erholt. Sie schlüpfte durch das hintere Thor, ging langsam zwei Treppen im Hinterhaus hinauf und blieb aufatmend an einer Vorfaalthür stehen.

„Ich muß mich erst noch etwas beruhigen,“ — begann sie in leisem Selbstgespräch, — „ich will Marie nicht durch die Schilderungen meines Abenteurers beunruhigen, es hat ja nichts auf sich. Am Widerräthigsten dabei war mir der hochmüthige Mann, nach dessen Ansicht die Menschen erst beim Baron ansprechen, wenn mir auch sein Begleiter kaum weniger unliebenswürdig erschien, der sich für berechtigt hielt, mir dreist in das Gesicht zu blicken.“

Sie bemühte sich, ihren durch den Fall bestaubten Anzug zu reinigen, zog dann einen Schlüssel hervor, öffnete die Flurthür und stand bald in einem besaglich erwärmten und erleuchteten Zimmer.

und verflocht vollständig. Der schultragende Weichenwärter wurde flüchtig.

Als Montenegro. Einem Reisefreife des „Pest. Z.“ aus Montenegro entnehmen wir folgende Stelle: „Eine in die Augen fallende Eigenschaft der Montenegriner ist das zähe Festhalten an ihrer nationalen Kleidung. Vom Fürsten bis zum letzten Fährin herab trägt im ganzen Lande kein Eingeborener das „fränkische“ Gewand. Es mußte mich etwas befremdend an, als ich Schulmeister, Apotheker, harnlose Schreiber und dergl. bis an die Zähne bewaffnet umherstrolchen sah, viele von ihnen auch fleißig deutsch, französisch und italienisch sprechen hörte. Ein Apotheker, der, Handjar und Revolver im Gürtel, in der Offizin mit Salbentigeln hantiert, oder ein Schullehrer, der seine „Herren Jungen“ in voller Wehr und Waffenschopfbentelt, bietet einen jedenfalls ungewohnten Anblick. — Bis vor Kurzem war der Kleider-Luzus in Montenegro zu einer förmlichen Nationalkrankheit ausgeartet und Goldstickereien im Werthe von einigen Hundert Gulden trug Jeder, der überhaupt auf nationale Wohlthätigkeit hielt. Um diesem zum finanziellen Verderb vieler Familien führenden Luzus zu steuern, hat der Fürst im vorigen Jahre einen Ukas erlassen, nach welchem fortan kein Montenegriner mehr Goldstickereien zum Festtagskleide tragen darf. Die noch vorhandenen Goldstickereien dürfen nur an Wochentagen noch getragen werden. Daß dieser Befehl im ganzen Lande genau befolgt wird, zeigt, welcher großen Einfluß Fürst Nikota auf sein Volk ausübt.“

Großes Aufsehen erregt gegenwärtig in London der Roman eines galanten jungen Polizeikonstablers mit einer Admiralstochter. Derselbe hatte einen fast stabilen Posten im Distrikt von Belgrave. Unter den vielen Damen, jung und alt, die er täglich über die Kreuzwege geleiten mußte, befand sich auch ein hübsches und gebildetes junges Mädchen, deren Vater auf der Liste der pensionirten Admirale steht. Sie wurde von dem schönen und kräftigen Manne in Uniform bezaubert und zeigte ihr Gefühl in einer Weise, welche sein Herz zu Gegenliebe rührte. Vor einem halben Jahre überraschten sie einige Freunde bei einem zärtlichen Gespräche mit dem Polizisten. Ihr Verdacht wurde durch diese Vertraulichkeit erregt; sie gaben Acht und fanden, daß das Mädchen ihren Liebhaber nicht bloß auf dem Posten besuchte, sondern auch, wenn er außer Dienst war, und Stunden in seiner Gesellschaft zubrachte. Sie sprachen mit ihr und drohten, es ihrem Vater zu sagen, wenn sie die Bekanntschaft nicht abbreche. Sie gab das Versprechen, setzte aber dennoch das Verhältniß so heimlich fort, daß die Freunde dadurch vollkommen getäuscht wurden. Die Wahrheit kam erst in der letzten Woche an den Tag, als die Dame aus ihrem Heim und der Konstabler von seinem Posten verschwanden, ohne daß man bis jetzt von dem flüchtigen Paare etwas Weiteres vernommen hätte.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Gestreifte u. karrierte Seidenstoffe v. Mk. 1.35 bis 9.80 p. Met. — (ca. 450 versch. Dess.) — versch. roben- und färbeweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (R. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

War dessen Einrichtung auch äußerst einfach, so zeigte doch alles in demselben von dem guten Geschmack der Bewohner. Die Stellung der Möbel, die blendende Sauberkeit der Gardinen, ein wohlgefüllter Bücherschrank und ein Piano ließen vermuthen, daß Leute von Bildung sich in dem bescheidenen Hoflogis angesiedelt hatten.

Das eintretende junge Mädchen warf die warmen Hüllen auf den nächsten Stuhl und eilte mit herzlicher Begrüßung auf die sich vom Schreibtisch erhebende Schwester zu.

Zwei ungleiche Erscheinungen standen sich gegenüber, die eine war klein und zart, kaum von Mittelgröße, den zierlichen Kopf von dunklem glattgeschheitelten Haar umgeben, mit krankhaft blaßem Gesicht, auf welchem ein schwermüthiger Zug von manchem Leid, von still getragenem Kummer sprach, die andere war eine schlanke, imponirende, ja fast fürstliche Erscheinung, das schöne Haupt von üppigen blonden Locken geziert, hoch aufgerichtet, auf dem Gesicht die frischen Farben der Gesundheit, in den blauen glänzenden Augen noch einen Nachklang der an ihr vorübergegangenen Erregung über die soeben erlebte Scene.

(Fortsetzung folgt.)

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grayscale #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



Todes-Anzeige.

Heute Morgen 1 Uhr entschlief unser lieber Hugo im zarten Alter von kaum 5 Monaten...

Submission.

Die in diesem Jahre im Werkhause in Ahrensburg erforderlichen Malerarbeiten, bestehend in Anstreichen der Thüren und Fenster...

Der Vorsitzende des Gesamt-Armen-Verbandes Ahrensburg, Gutsinpector.

Getreide-Berkauf.

Am Sonntag, 21. Juli d. J., Nachmittags 4 Uhr, werden auf der früheren Meierei...

Java- & Portorico-Coffee

roh und gebrannt, empfiehlt Ahrensburg, Johs. Spiering.

Sarzer Theresienhöfer Sauerbrunnen.

Niederlage in stets frischer Füllung bei L. Siercke, Ahrensburg, Steinamp. General-Vertreter: J. H. Dietz, Hammersteinweg Nr. 17, Hamburg.

Optisches Institut



Otto Leunfeldt

Hamburgerstraße 47, Wandsbeck, empfiehlt Brillen in Gold, Silber, Nickel und Stahl, nach Maß und ärztlichen Rezepten...

Ich mache darauf aufmerksam, daß ich keine Hauter für mein Geschäft habe.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern Ahrensburgs und Umgegend zur gefl. Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage mein Drogen-, Farben- u. Parfümerie-Geschäft eröffnet habe.

Geführt werden alle dem freien Verkehr durch kaiserliche Verordnung übergebenen Arzneimittel...

- Artikel zur Wäsche und Fleckenreinigung, Artikel zu Bädern, Artikel für den Haushalt, Artikel zur Bäckerei und für die Küche...

Mit der Versicherung einer guten, reellen Bedienung, verknüpfe ich die ergebene Bitte, mein Unternehmen durch freundlichen Zuspruch gütigst unterstützen zu wollen...

Ahrensburg, August Prahl.

Chocoladen-Bonbons

der Königl. Preuss. u. Kaiserl. Oesterr. Hof-Chocoladen-Fabrikanten: Gebr. Stollwerck, Köln.

aus den aromatischsten Cacao-Sorten hergestellt, bilden mit ihren verschiedenen Füllungen, als: geriebene Mandeln (Pralinen), Vanille, Himbeer, Citron, Aprikosen...

Dessert-Chocolade-Tafelchen

in 125-Gramm-Packetchen in 4 Sorten: feine Gesundheits-Chocolade Mk. 0.40, feine Vanille-Chocolade Mk. 0.50...

Vorräthig in den meisten Verkaufsstellen Stollwerck'scher Chocoladen und Cacao's; durch Firmenschilder kenntlich.

Graf Hies's Buchdruckerei AHRENSBURG

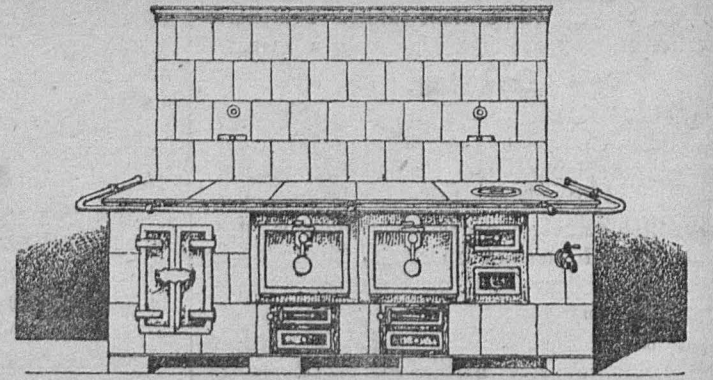
empfehlte sich zur Anfertigung aller Facharbeiten, als: Adress-, Einladungs- u. Visitenkarten, Verlobungskarten u. -Briefe, Hochzeitseinladungen etc.

Creolin-Schmierseife.

aus Artmann's Creolin, einziges Creolin, welches überhaupt giftfrei ist. Warnung, Vergiftungsfälle mit dem englischen Creolin sind wiederholt vorgekommen...

A. T. Düyssen Nachfolger.

alleinige Fabrikanten sämtlicher Creolinseifen aus Artmann's Creolin, nach obengenannten Professoren u. laut Attest der Thierärztlichen Hochschule in Hannover...



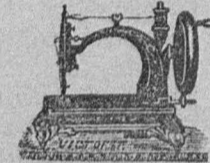
J. Fr. Wolf, Töpfermeister, Ahrensburg, empfiehlt sich zur Anfertigung, Reparatur und Reinigung von englischen Herden.

Spiel

10 gestempelte Spiele 4 Mk. Dieser Preis ist nur für meine auswärtigen Kunden, welche die Karten per Post beziehen...

Vorläufige Anzeige.

Scheibenschießen und BALL am Sonntag, d. 4. August, ladet freundlich ein Johs. Schierhorn, Ahrensburg.



Singer-Nähmaschinen

mit Verzicht für Mk. 75, unter vollständiger Garantie, Handnähmaschinen versch. Systeme, Schuhmacher-Maschinen, Sattler-Maschinen...

Dreischmaschinen

in allen Größen empfiehlt zu constanten Bedingungen und billigen Preisen H. Peemöller, Ahrensburg.

Künstlichen Dünger

empfehlte E. Pahl, Ahrensburg.

Lungenschwindsucht, Asthma, sowie alle Krankheiten des Halses...

Witterungs-Beobachtungen. Juli. Barometer Stand in mm, Thermometer Stand Grad Reaum., Wind.

Table with columns for dates and names, likely a schedule or list of events.

Table with columns for dates and names, likely a schedule or list of events.

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 13. Juli. Weizen fest. Angeboten 122-132 Pf. feiner zu Mk. 180-200...

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

B.I.G.

M

C